№. 24. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 24. Februar 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Die „D. Ref." sagt: Die Linie, welche gewahrt bleiben muß, bildet jedenfalls das alte Bundesrecht. Man entschließt sich nicht zu Verfassungs-Verhandlungen auf dem Boden dieses Rechts, um von demselben aufzugeben, um sich für die Zukunft nachtheiliger zu stellen, als vorher, sondern um den früheren Zustand zu verbessern, und die Stellung und Sicherheit der Staaten zu vermehren. Ist das nicht möglich, so muß wenigstens jene Linie eingehalten werden. Läßt sich schon jetzt, und ehe noch durch Abstimmung aller Einzelnen die Probe gemacht wird, ob nicht neue Organisationspläne an dem Veto des Einen oder Anderen scheitern, überhaupt kein neuer mit einiger Aussicht auf Erfolg verbundener Plan auffinden, so bleibt nichts übrig, als zu der alten Organisation zurückzukehren.

An sich würde diese Eventualität noch keine Folge des Scheiterns der Dresdener Verhandlungen sein; der Bundestag existirt von Rechts wegen nicht mehr, so daß er, falls nicht Anderes gefunden würde, von selbst wieder in Kraft träte. Man kann sich aber entschließen, auf ihn zurückzukommen. Die im Bundestage jetzt nicht vertretenen Regierungen entschließen sich damit zu keiner ihnen erwünschten Maßregel: wollte man ihnen damit, daß ihnen dieselbe erwünscht sei, einen Vorwurf machen, so giebt ihre ganze bisherige Politik ein Zeugniß, welches sie von diesem Vorwurfe freispricht. Sie begehen auch keine Inconsequenz. War die Reactivirung des Bundestages ein gegen die Union gerichtetes Strategem, so fällt die Inconsequenz auf diejenigen, welche dieses Strategem anwendeten und die sich jetzt gefallen lassen müßten, daß mehr daraus würde, als sie wollten.

Daß die Rückkehr zum Alten glücklich und heilsam sei, soll nicht behauptet werden. Es soll höchstens ein Trost darin gesucht werden, daß manche neue Schöpfung, die man mit Enthusiasmus als eine heilsame pries, sich nicht bewährte, und daß sich vielleicht eine Organisation, die ohne solche Erwartungen in's Leben tritt, besser bewährt. Es soll die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß ein neuer Geist in der alten Form wohnen könne. Eben so wenig soll aber auch Illusionen das Wort geredet werden. Die volle Gefährlichkeit einer Rückkehr in den alten Bundestag kann man sich nicht verbergen, und auch nicht hoffen, daß damit eine dauerhafte Verfassungsform erreicht sei, oder daß eine Epoche bevorstehe, in welcher die Dauerhaftigkeit derselben auf keine Probe werde gestellt werden. Eine dauerhafte Form ist nur dann erreicht, wenn die Form gilt, welche der Ausdruck der thatsächlich vorhandenen und nicht zu leugnenden noch zu beseitigenden Verhältnisse ist.

Berlin, 18. Febr. Zuverlässige Nachrichten, welche aus Dresden heute im Laufe des Tages hier eintrafen, stellen den Sachverhalt wesentlich verändert dar.

In den Conferenzen, welche Fürst Schwarzenberg mit dem preußischen Ministerpräsidenten vorgestern und gestern hatte, beharrte derselbe auf der schleunigen Herstellung einer definitiven Executivgewalt, an welcher die Kleinstaaten keinen Theil nehmen sollten, und in der das Präsidium in den Händen Oesterreichs allein bleiben sollte. Der Eintritt des österreichischen Gesammtstaates in den Bund sollte gleichfalls erfolgen.

Ueber die Organisation, welche der Executive gegeben werden sollte, von welcher die Kleinstaaten gänzlich ausgeschlossen sein würden, erfährt man, daß ein künftiges Collegium von fünf in Vorschlag war, in welchem nur die Königreiche eine Vertretung finden würden, und von diesen außer Preußen nur Baiern noch eine selbständige Stimme hätte.

Dem Verlangen Oesterreichs, das Präsidium allein zu führen, nachzugeben, konnte Hr. v. Manteuffel sich nicht so leicht entschließen, da man hier in Folge der großen und zahlreichen Concessionen, die man bereits an Oesterreich gemacht hatte, wenigstens durch die Theilnahme am Präsidium entschädigt zu werden hoffte.

Die nächsten Tage müssen entscheiden, ob Preußen den neuen Forderungen Oesterreichs nachgiebt.

Dresden, 19. Febr. An der Spitze der protestirenden Kleinstaaten steht — Braunschweig. Dieser Umstand ist um so wichtiger, als der ritterliche Fürst jenes kleinen Staates bis zum letzten Augenblicke die Union zu erhalten und die holsteinische Intervention zu verhindern suchte. — Die Haltung Preußens gibt zu mancherlei Conjuncturen Veranlassung. Daß Preußen, (welches freilich bei der projectirten eilfstimmigen Centralbehörde nicht im Vortheil sein würde) den Widerstand der Kleinstaaten im Geheimen zu schüren sucht, ist unrichtig. Thatsache aber ist es, daß Herr v. Manteuffel die Zusicherung ertheilt hat, im Falle man sich hier nicht einigen sollte, den Frankfurter Bundestag zu beschicken.

Zwei Momente sind es überdies, welche gegenwärtig den Conferenzen ein erhöhtes Interesse verleihen. Es sind die Schweizer Frage, die nun bald zum Austrage kommen wird, und der Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund.

Rechnen Sie hierzu die Weltlage: die Vorgänge in Frankreich, die Stellung Oesterreichs im Norden — so dürfte es kaum zu bezweifeln sein, daß die deutsche Frage gegenwärtig zu einem wichtigen Abschlusse gelangt ist.

Dresden, 21. Febr. Die bis gestern Nachts 12 Uhr fortgeführte Conferenz, an welcher einerseits Hr. v. Manteuffel, andererseits der Fürst Schwarzenberg, Graf Buol Schauenstein und Herr v. Prokesch theilnahmen, hat ebenfalls bis jetzt kein erwähnenswerthes Resultat gegeben. Die Verweigerung der Parität bei einem neu zu creirenden Bunde, so wie die offenbare Absicht, Baiern durch eine Stimmenerhöhung zu stärken, lassen preußischerseits mehr und mehr die Restituirung des früheren Bundestages gegen solche Concessionen als angemessen betrachten. Oesterreich scheint ferner die Absicht zu haben, für den Fall einer zu errichtenden Executive dieselbe ebenfalls auf Baiern auszudehnen. — Uebrigens soll aus der ganzen Unterhandlung hervorgehen, daß Fürst Schwarzenberg sich vollständig bewußt ist, wie bei einer Rückkehr zum früheren Bunde Oesterreich seine Vortheile wieder verlieren wird und muß. Der Staatsminister a. D. v. Uhden dürfte morgen nach Berlin zurückreisen. Herr Minister v. d. Pfordten besucht sehr fleißig die Sitzungen der Commissionen, die hierdurch meistens um 1½ Stunden sich verlängern, da Herr v. d. Pfordten mit einer unendlichen Redelust begabt, seinen bekannten Wortreichthum in reicher Fülle spendet.

Dresden, 22. Febr. Daß die Intentionen des Fürsten Schwarzenberg nicht auf den nicht reorganisirten Bund hinauslaufen, geht aus seinen eigenen Erklärungen hervor. Nach einer jüngsten Erklärung des österreichischen Premier hält er eine bloße Bundesbehörde den kommenden Ereignissen nicht für gewachsen. Die Organisation müsse eine möglichst einheitliche sein, mit den größten Befugnissen, der größten Macht ausgerüstet sein, wo

möglich, wie der Fürst durchblicken ließ, fürstliche Häupter selbst an ihrer Seite stehen. Aus diesen Ansichten des Fürsten Schwarzenberg haben wol auch österreichisch gesinnte Blätter Nahrung für ihre deutschen Kaiserphantasien hergenommen, allen bedrohlichen Nachrichten aus Italien zum Trotz.

In Dresden gehen mit Oesterreich: Kurhessen, Baiern, Sachsen und auch das dankbare Baden auf das präciseste Hand in Hand. Hannover hält zu Preußen. Heute Mittag waren beruhigendere Nachrichten verbreitet: Oesterreich fange an nachzugeben, es wolle nur noch für Baiern eine bevorzugtere Stellung erlangen. Verbürgtes besitzen wir hierüber nicht.

Berlin, 22. Februar. Nach heute Mittag aus Dresden eingegangenen Nachrichten wird morgen eine Plenarsitzung der Conferenz stattfinden. Der Minist rpräsident Freiherr v. Manteuffel dürfte am Montag hierher zurückkehren.

Deutschland.

Berlin, 21 Febr. Die erste Kammer beschäftigte sich heute mit Berathung des Berichts über das Preßgesetz und kam bis §. 5. Abg. Graf Alvensleben legt sein Mandat nieder wegen voraussichtlich längerer Dauer seiner Mission (bei den Dresdener Conferenzen).

— Die Thätigkeit der Fractionen der zweiten Kammer, schreibt das „C. B.", ist gegenwärtig beinahe ausschließlich auf das Disciplinargesetz für die richterlichen Beamten gerichtet. Wie man erfährt, wird die mittlere Fraction der Kammer keiner Bestimmung beipflichten, die dahin gehen sollte, die Disciplin im Richterstande durch Gewalten oder Einflüsse außerhalb dieses Standes selbst ausüben zu lassen. So weit diese Tendenz sich in der provisorischen Verordnung vom 10. Juli wahrnehmen läßt, wird die Verordnung die Zustimmung der vermittelnden Partei nicht erhalten. Die Ď.inalichkeit der erlassenen Verordnung dürfte wohl von der Mehrheit der Kammer, wennngleich aus verschiedenartigen Motiven, bei der Abstimmung anerkannt werden.

Berlin, 21. Febr. Das Gutachten, welches der evangelische Ober-Kirchenrath auf Befehl Sr. Majestät über die Förderung einer größeren Heilighaltung des Sonntags erstattet hat, wird nächstens vollständig veröffentlicht werden, und dürfte um so größerem Interesse begegnen, als es die darin entwickelten Grundsätze und Anträge unzweifelhaft sind, welche die neuesten Anordnungen des Handelsministers, bezüglich des Postdienstes hervorgerufen haben. Die nächste Veranlassung gab eine am 17. Juli v. J. in Gnadau in der Provinz Sachsen stattgehabte Versammlung von Geistlichen und Laien, die an den König eine Vorstellung richtete, dem Staatsministerium die Abstellung der schreienden Sonntags-Entheiligungen aufzutragen.

— Alle noch immer umlaufenden Gerüchte über eine Mobilisirung sind, wie sich schon aus den von der „D. Ref." gegebenen Mittheilungen ergiebt, entschieden grundlos.

Berlin, 22. Febr. Die „N. Pr. Ztg." meint heut in Bezug auf die österreichischer Seits zur Sprache gebrachte deutsche Kaiserkrone: es sei doch gut, „daß der Fuchs herausgekommen." „Wir sind heut um eine große Täuschung ärmer — schließt der betreffende Artikel — und haben dabei den besten Schatz, ein gut Gewissen!"

— In den Tuchfabriken zu Burg wurden im December und Januar 4649 Stücke Tuch gefertigt und 1078 Centner rohe Schaafwolle eingeführt.

Hamburg, 21. Febr. Einem hier sehr verbreiteten Gerüchte zufolge soll das Kronenwerk von Rendsburg sehr bald wieder von den Dänen geräumt und den Oesterreichern übergeben werden. So unwahrscheinlich sich dieses Gerücht auch auf den ersten Anblick darstellt, so läßt sich dasselbe doch auf eine so glaubwürdige Quelle zurückführen, daß diese Mittheilung durch die Presse jedenfalls gerechtfertigt ist. Es wird hinzugefügt, daß die Verspätung einer telegraphischen Depesche einzig daran Schuld sei, daß das Kronenwerk überall den Dänen eingeräumt worden sei. Der Vorgang mit der Besitzergreifung der Zollstätte im Kronenwerke und die spätere Wiederaufgebung derselben von Seiten der Dänen hat gezeigt, daß der augenblickliche Besitzstand den Oesterreichern gegenüber keine sehr große Bedeutung hat.

Aus Norddeutschland, 21. Febr. Zum ersten Male seit undenklichen Zeiten sieht Norddeutschland wieder einmal ein österreichisches Kriegsheer in seiner Mitte und hat Gelegenheit, dessen Einrichtungen und dies Mal freilich nur halbkriegerische Operationen zu betrachten. Zweierlei fällt uns dabei vorzüglich auf, einmal die schon von Napoleon angeführte Langsamkeit in den Operationen, dann das große Gepäck, welches dem Heere folgt. In der That gingen die Operationen äußerst langsam von statten. Schon im December hat sich das Armeecorps des General Legeditsch von Baiern aus in Bewegung gesetzt. Allein obwohl es blos Hessen und Hannover friedlich zu durchziehen hatte, obwohl ihm der Elbstrom durch die Hülfe Preußen's überbrückt wurde, ist es doch erst jetzt im Februar so weit gekommen, Holstein wirklich zu besetzen. Dann wundern wir uns über die zahlreiche Bagage, welche die Oesterreicher mit sich führen. Zwar wurde die lacedämonische Einfachheit, welche bei der Bagage der republikanischen Heere Frankreichs eingeführt war und bei dessen kaiserlicher Armee eine Zeitlang beibehalten wurde, auch bei den deutschen Kriegsheeren in Aufnahme kam, später, z. B. 1813, etwas verlassen. Aber immer noch ist z. B. die Bagage der hannoverschen, preußischen und andern deutschen Armeen einfach zu nennen gegen den Troß, welchen wir im Gefolge des noch nicht zu zahlreichen österreichischen Armeecorps von Legeditsch erblicken. Da nun effectiv nicht Oesterreich allein die Unkosten der österreichisch-holsteinischen Expedition zu tragen hat, sondern, wie verlautet, der Deutsche Bund, obwohl nicht einzusehen, wo er seine Genehmigung gegeben, da Niemand weiß, wo er eigentlich Sitzung hält und beschließt, ob in Frankfurt oder in Dresden, so ist es eine quaestio juris: Wer soll den Troß bezahlen, welcher den Ungarn, Italienern und andern nichtdeutschen Völkern an die Eider folgt? Nach norddeutschen Ansichten ist dieser Troß in seinem österreichischen Umfange etwas sehr Ueberflüssiges.

Stuttgart, 19. Fbr. Das amtliche Organ, der Staats-Anzeiger für Würtemberg, berichtet: Sicherm Vernehmen nach hört mit dem heutigen Tage das Tragen der schwarz-roth-goldenen Cocarden an der Kopfbedeckung auf, und werden die an den Fahnen angebrachten Schleifen dieser drei Farben beim königlichen Militair abgenommen.

— Einer uns zugegangenen Versicherung zufolge sollen bei uns bereits Vorbereitungen für den Fall getroffen werden, daß eine deutsche Beobachtungs-Armee an die Schweizergrenze vorzurücken hätte, woran auch einige Tausend Mann Würtemberger Antheil nehmen würden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 20. Febr. Die Reduction des Heeres findet in so bedeutendem Maße statt, daß man die dadurch zu erzielenden Ersparnisse auf 24 Millionen veranschlägt.

— Die Aufstellung einer 100,000 Mann starken deutschen Bundesarmee gegen die Schweiz soll bereits projectirt und dieser Plan ausgeführt werden, sobald die schweizerische Bundesgewalt sich in der brennenden Frage des Kantons Neuenburg schwierig zeigt. — Auch in die Bundesfestung Landau, welche bisher nur Baiern anvertraut war, soll jetzt ein österreichisches Truppencorps gelegt werden.

Wien, 21. Febr. Die „Wiener Zeitung" bringt heute die Ernennung des jetzigen Gesandten in Rußland Grafen Karl Buol v. Schauenstein zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großbritanischen Hofe.

— Am 19. Februar ist der erste Lastzug auf der Prag-Dresdener Bahn von Dresden in Böhmens Hauptstadt angekommen. Die Fracht bestand größtentheils aus Tabak, der für die Sedlecer Tabakfabrik bestimmt ist. — Abends wurde daselbst ein Transport der nach Wien eingeschickten, für die Londoner Industrieausstellung bestimmten Industrieerzeugnisse erwartet, welche am folgenden Tage auf der Dresdener Bahn weiter befördert werden sollten.

Wien. Nach einem Briefe aus Malta vom 2. Februar hat sich die letzte Abtheilung der polnischen Legion in Ungarn (360 Polen) in Konstantinopel auf einem sardinischen Schiffe eingeschifft, um sich nach England und von dort nach Amerika zu begeben. Der Sultan hat die Reise derselben bis nach Amerika bezahlt. Die Zahl der sich noch in der Türkei aufhaltenden Polen beträgt 500, die der Ungarn 400.

— Der Sultan Abdul-Medschid hat angeordnet, daß in Zukunft der König der Belgier in den amtlichen Actenstücken den Titel Padischah (Kaiser) erhalten soll. Dieser Titel, welcher dem Sultan und einigen Fürsten erster Classe, welche der türkische Kaiser als ihm gleichstehend betrachtet, vorbehalten ist, gilt bei den Türken als die größte Auszeichnung.

Zara, 13. Febr. Mostar, das letzte Asyl und die Hoffnung der Insurgenten Bosniens, Krainas und Herzegowinas, die berühmte Stadt von 16,000 Einwohnern, die mit einer einzigen Kanone die siegreiche Armee des Serasker zu vernichten drohte, Mostar ist endlich überwunden! Soeben bestätigen Augenzeugen, welche aus Mostar anlangen, daß vergangenen Mittwoch ein Armeecorps des Seraskiers Omer Pascha unter dem Befehle des Commandanten Muhamed Skenderbeg (Graf Zelinski), nachdem es ohne Widerstand den Paß Kognicza überschritten hatte, beim Dorfe Vorzi (1 Stunde von Mostar entfernt) den Insurgenten unter dem Befehle des berühmten Bariaktar Pamuk Coric, eine Schlacht geliefert hat. Die Häupter der Revolution und alle anderen, welche sich an derselben bedeutend betheiligten, haben die Flucht genommen, um, wie sie sagen, ihre Köpfe zu retten und das Ende dieses blutigen Dramas abzuwarten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die Commission zur Prüfung des Communalgesetzes hat sich constituirt und die dem Elyſée feindliche Coalition hat den Sieg errungen. Zum Präsidenten der Commission wurde Lamoricière gewählt. — Unter den Transportirten in Belle Isle haben Unruhen stattgefunden. — Einem Gerüchte nach wird die Legislative jetzt blos drei Sitzungen wöchentlich haben.

— Der heute vertheilte Bericht Moulins über den Antrag wegen freier Ausübung des Buchdrucks und Buchhandels spricht sich für Verwerfung aus, weil die unter dem Schutz der bestehenden Gesetzgebung entstandenen Druckereien und Buchhandlungen dadurch beeinträchtigt werden und deren Entschädigung die Staatskasse zu sehr belasten würde.

Paris, 21. Febr. In der Form eines Briefes an Berryer veröffentlichen die legitimistischen Journale ein Manifest des Grafen Chambord, durch welches das Circular Barthelemy's desavouirt wird; constitutionelle Grundsätze und der Wunsch nach einer Fusion werden in demselben ausgesprochen. — In der Legislativen wird die zweite Lesung des Hypothekengesetzes angenommen. — Das Journal „Vote Universel" ist saisirt worden. — Die Repräsentanten Miot und Rouet wurden zu Nevers freigesprochen.

Großbritannien.

London, 19. Febr. Russel kündigt die Einbringung einer Bill auf Zulassung der Juden im Parlament an.

— Der Times-Reporter muß, wie er sagt, heute schon bei nur oberflächlicher Betrachtung der Zollvereinsartikel gestehen, daß England, was Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit seiner Erzeugnisse betrifft, mit dem deutschen Zollverein einen harten Kampf zu bestehen haben wird. Gestern Vormittag wurde die Festigkeit und Tragfähigkeit der Galerien untersucht. Man belastete erst dieselben, ließ dann Menschen in geordneten und ungeordneten Massen hin und her marschiren. Die Festigkeit des Gußeisengerüstes soll sich vollkommen bewährt haben.

Italien.

Turin, 19. Febr. Siccardi, der durchaus nichts mehr von seinem Portefeuille wissen will, ist mit 7000 Lire in Disponibilität versetzt.

Florenz. Der Februar scheint uns den Winter bringen zu sollen, mit welchem December und Januar uns verschonten. Pfirsich- und Mandelbäume, Veilchen und Anemonen stehen seit acht Tagen in voller Blüthe, die Trauerweiden sind grün; aber seit vorgestern weht ein eisiger Wind von dem Kamme der Apenninen herunter und droht der jungen Vegetation Verderben. Im ganzen Winter ist keine Flocke Schnee gefallen und das Eis muß vom Gebirge herbeigeschafft werden, um der hier stets sehr starken Nachfrage zu genügen. Mitteltemperatur des Januar: + 5,6 Grad R.; December: + 6,2.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Die Interpellation an das Ministerium hat mit einfacher Tagesordnung geendigt. Die Cortes werden nicht aufgelöst werden.

Madrid, 16. Febr. In der Commission wurde die Schuldenregelungsfrage discutirt und die Mittheilung von Dokumenten verlangt.

Egypten.

Ein wiener Correspondent des Constitutionellen Blattes aus Böhmen schreibt: Die neue egyptisch-türkische Differenz, über welche selbst die ministerielle Presse in das Allarmhorn gestoßen, dürfte vorläufig wohl nur ein blinder Schreckensschuß sein, wie seiner Zeit die „elfte Stunde", die der Lloyd so effectvoll schlagen ließ. Die auf gewöhnlichem Wege aus Alexandrien und Konstantinopel hier angelangten Nachrichten an die Regierung legen auf den ganzen Streit, der sonst schon seit etlichen Monden zwischen Stambul und Kahira auf diplomatischem Wege fortgesponnen wird, kein großes Gewicht. Auch gehen die Forderungen der Pforte nicht so weit, wie in der lärmmachenden Depesche gesagt wurde, sie beschränken sich auf innere, größtentheils unentbehrliche, und bis jetzt vergebens erwünschte Reformen. Es handelt sich weder um die egyptische Armee noch um die Flotte Egyptens, es handelt sich einfach um den Bauernstand, welcher vor Noth und Elend zu Grunde geht, es handelt sich um die Administration, deren Willkür keine Grenzen kennt, um die Steuern, die nach dem Belieben des Herrschers auf jede mögliche Weise erpreßt werden.

Neue Erfindung.

Newyork, 4. Jan. Der elektro-magnetische Telegraph tritt in ein neues Stadium ein; und Amerika ist es, das triumphirend „Heureka!" ausrufen darf. So großartig als wissenschaftliche Erfindung der elektro-magnetische Telegraph schon war, und so werthvoll auch seine bisherigen Dienste waren, blieb seine Anwendbarkeit doch im Ganzen ziemlich beschränkt; er reichte nur für Staatszwecke und den Dienst der höhern Geldmächte aus, ohne zum eigentlichen Volksgute werden zu können, — und erst dadurch, daß eine geistige Errungenschaft die große Masse und ihre Interessen hebt und fördert, gewinnt sie für unser Jahrhundert, als socialer Hebel, ihren höchsten Werth. Der Mangel beim Telegraphiren lag bisher in der Langsamkeit der Operation. So schnell sich auch ein gegebenes Zeichen, eben als Blitzschlag, bis in die größte Entfernung fortpflanzte, war doch die Aufeinanderfolge der Zeichen keineswegs so schnell; auch war zur Mittheilung eine sehr große Anzahl nöthig. Die Mittheilung von hundert Worten erforderte funfzehn Minuten, und für Rückfrage wegen mißverstandener Zeichen waren gewöhnlich noch fünf Minuten nöthig. Die Depeschen häufen sich aber zu gewissen Tagesstunden. Wenn also nach dem Börsenschluß z. B. aus einer großen Hauptstadt nach der andern 36 Depeschen in jeder Richtung aufgegeben wurden, so mußten die Beamten 24 Stunden ununterbrochen mit einem Drahte an deren Beförderung arbeiten, und die zuletzt an die Reihe kommende Mittheilung mußte 24 Stunden liegen bleiben, so daß in vielen Fällen ein Brief mit der Eisenbahn rascher ankäme. Dies Alles machte nicht nur die Benutzung des Telegraphen sehr kostspielig, sondern raubte den eigentlichsten Vortheil desselben, nämlich die Sicherheit, daß eine Nachricht zur bestimmten Minute den bezeichneten Ort erreiche. Kurz, der Nutzen der Telegraphen blieb ein sehr beschränkter, so lange es nicht gelungen war, ein viel rascher wirkendes System als die successive Mittheilung einzelner Buchstaben zu erfinden.

Diese Erfindung ist gemacht und zwar so vollständig, daß man im Stande ist 20,000 Wörter, etwa so viel als den ganzen Inhalt der Weser-Zeitung, in 10 Minuten zu telegraphiren, und zwar rein mechanisch ohne Mitwirkung eines Beamten, ohne Nothwendigkeit der Dechiffrirung, ohne Möglichkeit eines Fehlers! Dieses Wunder ist bewirkt worden durch Verbindung des elektromagnetischen Telegraphen mit der ebenso wunderbaren Erfindung der Photographie, welche jetzt ihre wahre praktische Bedeutung erlangt, indem sie nicht blos die Gesichter der Menschen in der Nähe, sondern ihre Gedanken aus weitester Ferne fixiren läßt. Es wird durch die neueste Erfindung die photographische Abbildung eines Schriftstücks oder gedruckten Blattes in unglaublich kurzer Zeit durch den Telegraphen hervorgebracht. Das Verfahren ist einfach wie folgt: Um die Walze wird ein, ähnlich wie zum Photographiren, chemisch präparirtes Papier gelegt, welches von der Spitze des Leitungsdrahtes berührt und durch den elektrischen Strom an dem Berührungspunkte augenblicklich schwarz gefärbt wird. Die Walze dreht sich und rückt mit jeder Umdrehung um den funfzigsten Theil eines Zolls zur Seite, so daß ein Zeitungsbogen von 26 Zoll Breite in 1300 Umdrehungen ganz mit fein schraffirten Linien auf einer Seite bedeckt ward. Bewirkt man nun Unterbrechungen des Stroms, so entstehen Lücken in den Linien, welche eine weiße Schrift auf schraffirtem Grunde, wie man es bei Kupferstich häufig sieht, bilden. Um Dies zu erreichen, hat man am andern Ende des Drahts, also am Orte,

von wo die Mittheilung ausgeht, eine ganz gleiche und gleich sich bewegende Walze. Auf diese legt man ein Papier, worauf die Depesche mit firnißhaltiger Schwärze geschrieben oder gedruckt ist. Die Spitze des Telegraphendrahts ruht auf diesem Papier, während die Verbindung mit der Batterie an der Achse der Walze angebracht ist, so daß der elektrische Strom durch das Papier durchgehen muß. Der Firniß aber unterbricht, als Nicht-Leiter, den Strom, so oft der Draht bei Umdrehung der Walze auf ein Schriftzeichen trifft. Am Bestimmungsorte entstehen die photographirten Schriftzeichen nicht zeilenweise, wie sie geschrieben oder gesetzt werden, sondern es wachsen sämmtliche Zeilen einer Seite gleichmäßig durch das Vorrücken der verticalen feinen Striche. Bei einer Umdrehungs-Geschwindigkeit von sechs Fuß in der Secunde kann man in der Minute 86 Quadratzoll Papierfläche oder die Seite eines mäßigen Briefbogens mit telegraphirter Schrift bedecken. Man kann auch Zeichnungen, Situationspläne u. s. w. telegraphiren. Denken Sie sich aber, daß geübte Stenographen die Worte eines großen Redners mit der Firnißschwärze aufzeichnen, während Andere die Blätter um die Walzen der im Sitzungsgebäude befindlichen Telegraphen schlagen, so wäre es ein Leichtes, daß die Rede in allen Theilen des Landes gleichzeitig vernommen würde! Was alles für Folgen aus dieser Vervollkommnung entstehen dürften in politischer und socialer Hinsicht, lasse ich unerörtert. Aber eine unausbleibliche unmittelbare Folge ist die, daß die Errichtung von Telegraphenlinien in größtem Maßstabe zum Dienst des Publikums ein weites und ergiebiges Feld für Actienunternehmungen bilden muß. Indem jeder Draht mit viel weniger Bedienung bei der neuen Erfindung bis auf das Zweihundertfache von Dem leisten kann, was er bisher leistete, wird der Gebrauch der telegraphischen Mittheilung, bei der entsprechenden Verwohlfeilerung in kaum zu berechnendem Maße zunehmen. Auch rückte man hiermit immer näher dem schon mehrfach aufgestellten Ziele, der Herstellung einer telegrapischen Verbindung zwischen den Geschäftslocalen und Privathäusern einer und derselben Stadt, was, so fabelhaft es auch klingen mag, doch nicht schwieriger oder kostspieliger als die jetzt allgemeine Versorgung derselben mit Leuchtgas sein dürfte. — Ich mache Ihnen diese ausführliche Mittheilung, damit auch die Männer der Wissenschaft und Technik in Deutschland sich des Gegenstandes so gut wie die unserigen und die Engländer bemächtigen und an der Vollendung und Ausführung der großen Aufgabe mitarbeiten. In England ist man schon stark mit der Sache in wissenschaftlichen Kreisen beschäftigt.

Aus den zahlreichen Einsendungen, die unter dem Titel „Berichtigungen", „Beleuchtungen", „Erwägungen" und „Widerlegungen" der Weser-Zeitung über den obigen Artikel „Eine neue Erfindung" zugegangen sind, hebt sie als die einzig beachtenswerthe folgende aus:

Der Gedanke, welcher dieser Erfindung zu Grunde liegt, ist nicht neu, sondern mindestens fünf bis sechs Jahre alt, tauchte zuerst in Amerika auf und hat sich schnell nach England fortgepflanzt, wo sich in neuester Zeit, wenn ich nicht irre, vorzüglich Bain damit beschäftigte, und wie es auch durch Proben in der Illustrirten Zeitung dargelegt wurde, nicht ohne Erfolg. Indem aber bei jeder Leitung ein absoluter Cirkel hergestellt werden muß und nur die mitwirkende Unterbrechung der Leitung auf einen Nichtleiter treffen darf, so ist es nothwendig, daß die Figuren, Buchstaben oder Zahlen auf starkem Papier ausgeschnitten sein müssen, so daß allemal, wenn der leitende Stift auf einen solchen Ausschnitt trifft, derselbe mit der leitenden Metall-Unterlage in Contact kommt, den Cirkel schließt und den Strom in Activität setzt, so daß auf diese Weise die chemische Zersetzung an der Endstation — wenn sonst alles in guter Ordnung ist, vor sich gehen und die Schrift hervortreten kann. Solche Ausschneiderei, z. B. einer Weser-Zeitung, aber vorzunehmen, möge sich unterziehen, wer Lust hat — ich danke dafür. Gesetzt den Fall aber auch, man schriebe die Buchstaben auf einen guten Leiter, z. B. auf Staniol mit dicker Firnißfarbe, so glaube man nur nicht, daß ein so schneller Wechsel von Oeffnen und Schließen der Kette, wie es bei den subtilen Räumen einer Schrift erforderlich ist, eintreten und die Schrift am andern Ende lesbar machen würde, zumal zum Schließen der Kette ein ziemlich starker Druck erforderlich ist, der beim Fortführen des Stiftes über die nichtleitende Farbe diese sofort abkratzen und somit Verwirrung hervorbringen würde. Die Wahrheit ist ferner, daß man sich mit Beseitigung aller dieser Uebelstände zwar beschäftigt, aber noch nicht damit zu Stande gekommen ist, und deshalb fordert denn auch der Amerikaner uns Deutsche auf, mit an dem Werke zu arbeiten, das er eingangs als vollendet ankündigt. Schließlich noch die Bemerkung, daß es ebenfalls unwahr, es würden jetzt zu 100 Wörtern 15 Minuten Zeit und zum Nachfragen abermals 5 Minuten erfordert. Man telegraphirt in Wirklichkeit 18 Wörter in der Minute, in der Regel ohne Rückfrage, und Dies ist eine Schnelligkeit, die dem Schreiben gleichkommt und folglich für nicht überspannte Forderungen nichts zu wünschen übrig läßt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 21. Februar 1851.

Dem Kaufmann C. A. Seidel wurde das Bürgerrecht ertheilt.

Den Abgebrannten zu Ober-Wiesenthal wurde eine Unterstützung von 10 Thlr. bewilligt.

Auf eine Petition der 24 Nachtwächter wurde beschlossen, einem Jeden derselben auch dieses Jahr ein Paar Stiefeln zu gewähren.

Die Wittwe des verstorbenen Hälterpächters Opitz hatte nachgesucht, die Pacht bis zum Ablauf der Pachtzeit für ihre Rechnung fortsetzen zu dürfen, was ihr aus billigen Rücksichten zugestanden wurde.

Die Anstellung der Klage gegen einige Restanten von Kapitalzinsen fand man ganz in Ordnung.

Es wurde genehmigt, dem Sohne der im Hospital verstorbenen Wittwe Schubert das von derselben hinterlassene Bett für 1 Thlr. abzutreten. Gleichzeitig erhielt der Antrag, in Zukunft 2 Thlr. für einen Sarg der Hospitaliten zu bewilligen, anstatt wie zeither 1⅔ Thlr., des besseren Anstands wegen, Beifall.

Dem neuen, seit dem 25. Januar am Frauenthore fungirenden Thor-Controlleur wurde eine halbe Klafter Holz als Beihülfe zuerkannt.

Zur Vertretung des abwesenden Förster Häsler in Zentendorf wurden dem Hülfsschutzbeamten Mätzig 10 Sgr. tägliche Diäten bewilligt.

Die vorgelegten Extracte der Stadt-Haupt- und Kämmerei-Kasse gelangten nach genommener Einsicht zu den Acten der Versammlung.

In Betreff verschiedener Servis-Reclamationen wurde durchgängig dem Gutachten der betreffenden Deputation beigetreten.

Der kranke Schullehrer Klapschke zu Schnellförthel erhielt eine Unterstützung von 10 Thlr.

Die Versteigerung von 3 Baustellen am Niederviertel unter der Bedingung des Aufbaues binnen 2 Jahren, wurde vorbehaltlich des Zuschlags beschlossen, desgleichen des Hauses No. 98. am Reichenbacher Thor zum Abbruch und Wiederaufbau in der neuen Fluchtlinie, ohne, hinsichtlich der von den angrenzenden Grundbesitzern für das ihnen in Folge dieser Fluchtlinie abzutretende Terrain, bereits eine feste Werth-Bestimmung zu treffen. Der vorgelegte veränderte Regulirungsplan des Zwingers und der Stadtgräben wurde zurückzulegen beschlossen, bis nach Prüfung der nächstens zu erwartenden umfassenden Finanzprojecte.

Einen Vergleich mit dem Besitzer des Gutes Steinbach, wonach derselbe mittelst einer Ablösungssumme von 250 Thlr. die der Commune mitobliegende Verpflichtung zur baulichen Unterhaltung der dortigen Brücke übernimmt, wurde beigestimmt, und in die pfandfreie Abschreibung einiger von dem genannten Gute verkaufter Ländereien, rücksichtlich eines für die Gymnasialklasse darauf haftenden Kapitals bei vorhandener genügender Sicherheit gewilligt.

Ein Antrag, dem Restvorwerk zu Nieder-Bielau einige ihm näher gelegene größere und bessere Wiesen als Tausch gegen einige entferntere geringerer Qualität zuzuweisen, schien weniger im Interesse der Commune als in dem des Pachters begründet und wurde abgelehnt, wenn nicht eine angemessene Entschädigung dafür bedungen werden kann.

Die Deputation, welche damit beauftragt gewesen war, die bei Hennersdorf gelegenen sogenannten Lehmgruben nochmals zu besichtigen und ihr Gutachten über deren Werth abzugeben, hatte sich dafür ausgesprochen, sie an den Bäckermeister Schmidt für sein Gebot von 410 Thlr. zu verkaufen, um indessen vom Princip nicht abzuweichen, beschloß Versammlung, baldigst einen öffentlichen Verkaufstermin anzusetzen, diese Gruben mit 410 Thlr. auszubieten und den Zuschlag an Herrn Schmidt für sein Gebot zu ertheilen, wenn ein höheres Gebot nicht eingehen sollte.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 24.

Görlitz, Dinstag den 24. Februar 1851.

Ein Gesuch des Aufseher Bautz um eine abermalige Zulage fand keine Berücksichtigung, in Betracht, daß durch mehrere wiederholte Zulagen in etwa sechs Jahren dessen ursprünglicher Gehalt von 80 Thlr. bereits auf 165 Thlr. erhöht worden war, ohne mehrmaliger Gratificationen zu gedenken.

Hinsichtlich der projectirten Vorbereitungsklasse für das Gymnasium war die Anstellung eines Lehrers mit 350 Thlr. Gehalt vorgeschlagen worden, welcher hauptsächlich lateinischen Unterricht ertheilen sollte. Da nun einerseits für letzteren Gegenstand das Opfer außer Verhältniß schien, andererseits es für bedenklich gehalten wurde, die Schüler der Vorbereitungsklasse an mehreren Lectionen in Quarta Theil nehmen zu lassen, so wurde der definitive Beschluß ausgesetzt bis nach Vorlegung eines festgestellten Lehrplanes, um aus demselben beurtheilen zu können, welche Leistungen der neu anzustellende Lehrer zu übernehmen haben wird.

Der sehr günstige Erfolg der hier errichteten Leistengarn-Spinnerei gab Veranlassung, den Magistrat um Vorschläge über vermehrte Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte zu ersuchen.

Bereits vor einiger Zeit hatte Versammlung dem Magistrat den Wunsch zu erkennen gegeben, den Referendar Hepke als besoldeten Stadtrath anzustellen, da voraussichtlich durch Einführung der Gemeinde-Ordnung die Geschäfte bedeutend zunehmen werden, nächstdem aber eine Vertretung des Syndicus, welcher genöthigt ist, fortdauernd dem Ablösungs-Geschäft in der Haide seine ganze Aufmerksamkeit und persönliche Anwesenheit zu widmen, ohne Zweifel noch mehrere Jahre erforderlich werden dürften. Der Magistrat hatte sich dahin erklärt, dieser Anstellung bis nach erfolgter Einführung der Gemeinde-Ordnung Anstand zu geben und demgemäß an die K. Regierung zu berichten. Da jedoch der Referendar Hepke vom K. Appellationsgericht aufgefordert worden, entweder unverzüglich in den Justizdienst zurück zu treten oder seine Entlassung zu nehmen, die bisherigen Leistungen desselben aber, sowie seine rühmliche Thätigkeit vollkommne Anerkennung gefunden haben, so erschien es der Versammlung, zumal in Betracht seiner bescheidenen Ansprüche, wünschenswerth, ihn der Commune ferner erhalten zu sehen und wurde demnach beschlossen, eine directe Vorstellung deshalb an die K. Regierung zu richten.

Schließlich erneuerte Versammlung ihre Anträge:

1) auf Vorlegung der für die Betreibung einer Eisenbahn nach Reichenberg erwachsenen Kosten,

2) auf Mittheilung über den Stand der Bürgergarden-Armatur-Kasse, und bat

3) um Einsicht des in diesem Jahr durch die freiwillige Armen-Collecte erreichten Resultats.

Görlitz. Dem Vorwerk des Rittmeisters a. D., Sattig, ist der Name „Leontinenhof" beigelegt worden.

— Nachdem der Feldmesser Gustav Adolph Oskar Dittrich von hier nach gut bestandener Prüfung das Qualifications-Attest erhalten hat, ist derselbe am 4. d. Mts. vereidigt worden.

Der Kaufmann Flether zu Seidenberg hat die Agentur für die Geschäfte der Leipziger Brandversicherungs-Bank für Deutschland niedergelegt.

Mit Bezug auf das Publikandum vom 8. Jan. 1850 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Führung des Hypothekenbuchs der Standesherrschaft Muskau in Gemäßheit des Geschäfts-Regulativs vom 18. Juli 1850 von der Gerichts-Commission zu Muskau wieder an das Königl. Kreisgericht zu Rothenburg übergegangen ist.

Vermischtes.

Von den Meisterwerken der Technik, welche bereits zur großen Industrieausstellung in London eingesandt worden sind, führen wir einige an. Zunächst die Schlacht von Trafalgar, mit 73 Schiffen dargestellt, aus Holz gearbeitet bis in das kleinste Detail der inneren Schiffsbewaffnung und Einrichtung, Alles mechanisch beweglich, und selbst in der Art, wie Nelson die Schlachtordnung entwickeln ließ, täuschend nachgeahmt; sie bietet einen überraschenden Anblick. Ein anderes Meisterwerk ist ein großer kupferner Adler, dessen Fittiche ganz genau nach der Natur gearbeitet sind. Noch ein anderes Meisterwerk ist eine kleine Uhr, ungefähr von der Größe eines englischen Drei-Pence-Stückes (etwa wie ein Sechskreuzer-Stück). Die prachtvollsten Gewehre, kostbare Säbel, Shawls und Schleier kommen aus dem Orient, namentlich aus der Türkei. Naturalienproducte, wie Salz, Soda, Kohlen, Zink &c., findet man in Vollendung dargestellt; sie dürften aber das große Publikum wohl weniger interessiren, als die mehr in das Auge fallenden Gegenstände. In diesen findet man wieder das Großartigste neben dem fast Unsichtbaren und Kleinsten ausgestellt; so z. B. ein Bündel Nägel, so klein, daß man sie kaum sieht, und ein Stoff aus Holzrinde, so dünn gefertigt, daß er kaum auf der Haut fühlbar ist. Diese beiden Gegenstände wurden von Hindu's verfertigt. Von den französischen Gegenständen wird am meisten eine kolossale Krystallflasche bewundert. Sie hat nicht den kleinsten Fehler oder Flecken im Glase, und ist so groß, daß drei Personen an einem eine Elle im Durchmesser großen Tische bequem darin sitzen können. Eine darin angebrachte Leiter dient als Communicationsmittel für diejenigen, welche sich das Vergnügen machen wollen, hinunter zu steigen. Der Ppropfen dieser Riesenflasche wiegt 40 Pfund, die innere Höhe beträgt drei Ellen, der äußere Umfang am Boden 9 Ellen. Aus Meißen in Sachsen ist der größte Spiegel mit Porcellanrahmen gekommen. Eben so vollkommen in der Ausführung ist ein von dort übersendetes porcellanenes Bouquet von Camelia japonica, mit weißen Knospen und Blüthen in allen Abstufungen. Der Reitsattel eines indischen Fürsten, mit Gold und Edelsteinen verziert, wird zu 5000 Pf. St. (35,000 Thlr.) geschätzt. Nicht minder kostbar ist ein Salzfaß, welches die englischen Truppen im Schatze des Fürsten von Lahore eroberten. Es stellt dasselbe einen Pfau dar, dessen Schweif mit Edelsteinen übersäet und im Ganzen zu 6000 Pf. St. (42,000 Thlr.) taxirt ist.

In diesem Augenblicke ist man mit der Anlage und Gangbarmachung dreier Straßen zur Verbindung des atlantischen Oceans mit dem stillen Meere beschäftigt, nämlich mit der Straße von Teduantepec, der jetzt schon benutzten Straße von Nicaragua und der Eisenbahn über die Landenge Panama, die geringere Schwierigkeiten bietet, als man erwartete. In drei Jahren höchstens können diese Straßen zum Groß-Verkehr vollendet sein, und mit ihnen eine nothwendige Umgestaltung des Welthandels-Verkehrs; denn die Amerikaner können dann in 30 bis 40 Tagen mit ihren Waaren auf den Hauptmärkten des Westens sein. In höchstens 40 bis 50 Tagen können dann Europa's Hauptstädte ihre Producte nach den Sandwich-Inseln bringen, und New-York und Boston in nicht vollen 40 Tagen. Wie werden sich aber erst alle diese Verhältnisse gestalten, wenn die Eisenbahn vom Missuri nach dem stillen Ocean vollendet sein wird! In 25 Jahren sind die Welthandels-Verhältnisse alle gänzlich umgestaltet.

Das in Honolulu, der Hauptstadt der größten Sandwich-Insel, erscheinende Journal „The Honolulu Friend" bringt unterm 1. November 1850 eine interessante Schilderung über Japan, aus dem Munde einiger schiffbrüchigen Japanesen, die schon längere Zeit in Honolulu auf eine Gelegenheit harren, in die Heimat zurückkehren zu können. Wir entlehnen dieser Schilderung folgende Züge: Eigentliche Städte giebt es wenige auf den Inseln Japans; aber sehr große Dörfer, von denen einzelne sechzig und mehr Tempel haben, die mit Götzenbildern vollgepfropft sind. Jedem Tempel steht ein Priester vor, der zugleich ex officio Schullehrer ist. Die Kinder aller Classen, reiche und arme, besuchen zusammen, und zwar unentgeltlich, die Schulen. Es ist eine Seltenheit, jemanden in Japan zu finden, der nicht wenigstens lesen und schreiben kann. Unter den jüngeren Leuten ist es eine Schande, es nicht zu können. Vielweiberei ist nicht gestattet; doch kann Jeder seine Frau, wenn sie ihm nicht mehr gefällt und die Aeltesten der Gemeinde ihre Einwilligung dazu geben, ihren Eltern zurücksenden, muß sie aber behalten, fehlt ihm die Zustimmung der Aeltesten. Sie glauben an ein künftiges Leben und an einen Ort der Belohnung wie der Bestrafung. Die Namen der Verstorbenen werden auf Tafeln in den Häusern ihrer Verwandten und Freunde aufgehängt, und diese sind verpflichtet, zu gewissen Zeiten für die Seelen der Abgeschiedenen zu beten. Außer dem Neujahrs-Tage, der in den Januar fällt, kennt man in Japan jährlich nur sechs Feiertage, an denen nicht gearbeitet wird.

— Ueber den neunbändigen Roman von Gutzkow: der Ritter vom Geist, hat man in Dresden das Bonmot gemacht: Gutzkow habe alle Neune geworfen, und doch kein Honneur gehabt.

Dem „Economist“ zufolge beträgt die Bevölkerung Englands, Schottlands und Irlands gegenwärtig 29 Mill. Seelen, während sie sich 1801 auf 15 Mill. 430,000 und 1700 auf 8 Mill. beliefen. Im Jahre 1801 zahlten die Bewohner 63 Mill. Pf. St. Steuern, jetzt die fast doppelte Zahl nur 50 Mill. Pf. St. Seit 1800 hat das britische Reich seinen Besitzungen einverleibt: zwei europäische Inseln mit 350,000 Einwohnern, in Westindien 100,058 Q.=M. mit 130,000 E., in Afrika, außer den von den Kaffern eroberten Strecken, 201,000 Q.=M. mit 306,000 E. In Asien hat England Hong=kong und 228,700 Q.=M. in Indien erobert. Die Einfuhr hat sich seit 1801 verdreifacht, die Ausfuhr verachtfacht.

In mehreren öffentlichen Localen Wiens werden nächstens Versuche mit einem neuen Beleuchtungsstoffe, Carphineöl, gemacht werden, das in England erfunden und in Belgien seit einiger Zeit mit glücklichem Erfolge angewendet wird. Dieses Oel ist eine tropfbar=flüssige Gasart, aus Terpentin und mehren andern uns unbekannten chemischen Stoffen auf Destillationswege gewonnen. Es überbietet an Intensität des Lichtes, an Wohlfeilheit und Geruchlosigkeit im brennenden Zustande bei weitem das Gaslicht, vor dem es noch den Vorzug hat, daß es ohne große Beschwerde auch zur Speisung kleiner Zimmerlampen angewendet werden kann. Ein chemisches Etablissement in Wien wird öffentliche Proben über die Zweckmäßigkeit dieses Beleuchtungsstoffes ablegen, um denselben zur allgemeinen Anwendung zu bringen. Ein Loth dieses Fluidums giebt durch eine Stunde dasselbe Licht, wie eine starke Gasflamme, und kostet nur 1 Xr. C.=M.

Bekanntmachungen.

[79] Nachstehende **Bekanntmachung:**

Alle im diesseitigen Bataillons = Bezirke entlassenen Mannschaften aus dem Reserve = Verhältniß, dem 1sten und 2ten Aufgebot aller Truppen und jeder Waffe haben die ihnen leihweise mitgegebene Bekleidung sofort an ihre Orts = Behörden gegen Bescheinigung derselben abzugeben.

Die Orts = Behörden werden ersucht, diese Bekleidungsstücke für jeden einzelnen Ablieferer besonders zusammen gebunden den betreffenden Bezirks=Feldwebeln mit einem Verzeichniß der Sachen, dies zufolge höherer Bestimmung in zweifacher Ausfertigung, zuzustellen. — In Görlitz, Hoyerswerda, Rothenburg und Waldau findet diese Ablieferung von den Mannschaften aus diesen Orten direct an die Bezirksfeldwebel statt.

Die betreffenden Compagnieführer haben vom unterzeichneten Bataillons = Commando den Befehl erhalten, diejenigen Mannschaften, welche säumig in dieser Ablieferung sich finden lassen, und Veranlassung zu Verschleppungen geben, wodurch überflüssige Beschwerungen der Militair= und Orts=Behörden erwachsen — in das Stations = Quartier der Compagnie, resp. Bataillons=Stabs=Quartier Görlitz zu beordern, um hier ihre Sachen abzuliefern, und demnächst nach dem Grade der hierbei bewiesenen Unfolgsamkeit bestraft zu werden.

Die Ortsbehörden werden ersucht, Vorstehendes den in die Heimath entlassenen Mannschaften zur Nachachtung bekannt zu machen.

Görlitz, den 17. Februar 1851.

Der Major und Commandeur des 1. Bataillons (Görlitz) 6. Landwehr = Regiments.

(gez.) v. Bieberstein.

wird hierdurch zur Kenntniß der Interessenten gebracht.

Görlitz, den 20. Februar 1851. Der Magistrat.

---

[84] Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung der der hiesigen Stadt=Commune gehörigen Brauerei zu Rauscha, auf 6 Jahre, von Johannis 1851 an, steht **am 1. April c., Nachmittags um 2 Uhr,** Termin im Forsthause zu Rauscha an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs = Bedingungen, deren Bekanntmachung im Term'ne erfolgen wird, auch in den gewöhnlichen Geschäftsstunden auf unserer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz, den 18. Februar 1851. Der Magistrat.

---

[81] Es soll die Anfuhre des zu den diesjährigen städtischen Bauten erforderlichen Stammholzes, Röhrholzes und der Brettwaaren von dem Depot auf dem Hennersdorfer Holzhofe unter Vorbehalt des Zuschlages an die Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu steht **Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause** Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die nähern Bedingungen im Termine publicirt werden sollen.

Görlitz, den 21. Februar 1851. Der Magistrat.

---

[82] Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung der der hiesigen Stadt=Commune gehörigen Restvorwerks = Wirthschaften

a) zu Rauscha, mit einem Areal von circa 111 Morgen;
b) zu Stenker, mit welcher Brennerei und Schankwirthschaft verbunden ist und einem Areal von circa 93 Morgen;
c) zu Kohlfurt, mit einem Areal von circa 145 Morgen

auf 6 Jahre, von Johannis 1851 an, sind nachstehende Termine angesetzt:

a) für **Rauscha, am 31. März** c., Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, auf dem Forsthause zu Rauscha,
b) für **Stenker, am 1. April** c., Vorm. von 9 bis 12 Uhr, ebendas.,
c) für **Kohlfurt, am 4. April** c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf dem Forsthause zu Kohlfurt,

zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden auf unserer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz, den 18. Februar 1851. Der Magistrat.

---

(83) Zur fernerweiten meistbietenden Verpachtung der Parcellen von den herrschaftlichen Vorwerksländereien zu Rauscha mit Brand, Stenker und Kohlfurt, auf 6 Jahre, vom 1. September c. an, sind nachstehende Termine:

1) für **Rauscha mit Brand, am 24. März** c., Vorm. von 10 Uhr an, im Forsthause zu Rauscha,
2) für **Stenker, am 25. März** c., Vorm. von 9 Uhr an, ebendaselbst,
3) für **Kohlfurt, am 28. März** c., Vormittags von 10 Uhr an, im Forsthause zu Kohlfurt

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachungen der Verpachtungs = Bedingungen in den Terminen erfolgen werden.

Görlitz, den 18. Februar 1850. Der Magistrat.

---

[40] Die auf der hohen Gasse hierselbst gelegene, hiesiger Stadt = Commune gehörige, sog. Kaulfers'sche Baustelle No. 920. soll unter der Bedingung des sofortigen Wiederaufbaues an den Meistbietenden verkauft werden, und haben wir zu diesem Behufe einen Bietungstermin auf den

21. März c., Vormittags von 11 bis 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Kaufbedingungen, sowie eine Planzeichnung der Stelle, während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Kanzlei einzusehen sind.

Görlitz, den 19. Jan. 1851. Der Magistrat.

---

(85) Zufolge Communalbeschlusses sollen die den hiesigen Hausbesitzern für die Monate November und Dezember v. J. zustehenden Militairverpflegungsgelder vorschußweise aus Kämmerei = Fonds gezahlt werden, und zwar soll diese Zahlung

an die Besitzer der Häuser No.	1.	bis	100.	den	3. März d. J.,
= = = = = =	101.	=	200.	=	4. = = =
= = = = = =	201.	=	300.	=	5. = = =
= = = = = =	301.	=	400.	=	7. = = =
= = = = = =	401.	=	500.	=	8. = = =
= = = = = =	501.	=	600.	=	10. = = =
= = = = = =	601.	=	700.	=	11. = = =
= = = = = =	701.	=	800.	=	12. = = =
= = = = = =	801.	=	900.	=	14. = = =
= = = = = =	901.	=	1000.	=	15. = = =
= = = = = =	1001.	=	1092.	=	17. = = =

in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vor= und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in dem, dem Stadthauptkassen=Locale gegenüber gelegenen Zimmer des Rathhauses erfolgen. Die hiesigen Hausbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, unter Aushändigung ihrer betreffenden Quartier = Billets und gegen Ertheilung von Quittung die ihnen zukommenden Geldbeträge an dem für ihr Haus angesetzten Tage entweder selbst in Empfang zu nehmen oder durch eine bevollmächtigte Person in Empfang nehmen zu lassen, widrigenfalls angenommen werden wird, daß sie auf die vorschußweise Berichtigung ihrer Forderung verzichten. Görlitz, am 24. Februar 1851.

Das Servis = Amt.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.